

 **BIELEFELDER
WISSENSCHAFTS
PREIS VERLIEHEN**
DURCH DIE STIFTUNG DER
SPARKASSE BIELEFELD
IM GEDENKEN AN
NIKLAS LUHMANN



Bielefelder Wissenschaftspreis 2012
Verliehen an Josef Perner
Kunsthalle Bielefeld, 29. Januar 2013



Bielefelder Wissenschaftspreis 2012

Herr Professor Perner hielt seinen Festvortrag mithilfe einer Präsentation, es existiert daher kein Manuskript dieses Vortrags. Die Präsentation steht zum download auf der Webseite der Universität Bielefeld zum Wissenschaftspreis bereit.

Uta Frith, Laudatio auf Professor Dr. Josef Perner

(Es gilt das gesprochene Wort)

Meine Damen und Herren,

es ist mir eine Freude heute etwas zur Ehrung von Herrn Professor Josef Perner beizutragen. Der Anlass ist der Bielefelder Wissenschaftspreis, der dem Gedenken an den Soziologen Niklas Luhmann gewidmet ist. Wer immer die Idee hatte, Josef Perner für den Preis vorzuschlagen, sie war großartig. Diese Person wusste, dass Josef Perner in besonderer Weise die Kriterien des Bielefelder Wissenschaftspreises erfüllt: wie Niklas Luhmann ist er interdisziplinär orientiert und problemoffen in seiner Forschung.

Grundlegende Beiträge

Professor Perner ist einer der weltweit hervorragendsten theoretischen Psychologen der Gegenwart. Seine bahnbrechende Erfindung ist das Konzept der heute allgemein akzeptierten Theory of Mind, ihre Rolle in der kognitiven Entwicklung und in der sozialen Kommunikation der Menschen überhaupt. In experimentellen Studien ist es ihm, gemeinsam mit seinem Salzburger Kollegen Heinz Wimmer, gelungen, mit objektiven Methoden nachzuzeichnen, wie Kinder bereits im Vorschulalter Anzeichen einer wohl im menschlichen Gehirn angeborenen Theory of Mind zeigen. Herrn Perners Studien haben jedenfalls gezeigt, wie sich schon in früher Kindheit die Vorstellung herausbildet, dass Menschen sich verhalten, als ob ihr Handeln von Gedanken, Wünschen und Absichten bestimmt wird. Die Theory of

Mind ist daher der Gegensatz zu einer physikalischen Erklärung des menschlichen Handelns.

Diese Ideen bedeuteten eine Revolution. Zu der Zeit als Perner seine ersten Forschungen zur Theory of Mind konzipierte, war der Behaviorismus das vorherrschende Bezugssystem der Psychologie. Und in diesem System war es nicht möglich, innere Gedanken und Absichten, die ja nicht beobachtbar sind, theoretisch oder empirisch als Verhaltensgründe anzuführen. Das galt als unverzeihlich subjektiv und unwissenschaftlich. Josef Perners Ideen griffen auf viel frühere Traditionen der Philosophie des Geistes zurück, wie z.B. auf Franz Brentano, der den Begriff Intentionalität in die philosophische Diskussion einführte. Er konnte frei denken dank seiner vorbildlichen Erziehung und umfassenden Bildung, die ihm philosophisches Denken genauso ermöglichte, wie mathematisches Denken und rigoroses Experimentieren. Daher ist es nicht verwunderlich, dass Perner klassische philosophische Fragen aufgriff und alte Fragen mit neuen Experimenten zu beantworten trachtete. Diese Fragen waren viel interessanter als die Fragen, die der damaligen experimentellen Psychologie so wichtig waren. Zum Beispiel, wie differenziert sich die Intelligenz eines Kindes mit zunehmendem Alter? Wie erweitert sich die Kapazität des Gedächtnisses? Perner stellte die faszinierende Frage: Was wissen Kinder über ihre Gedanken, Gefühle und Absichten und die Gedanken anderer Menschen? Wie begreifen sie, dass es so etwas gibt?

Werdegang

Bevor ich weiteres über diese Ideen ausführe, will ich jetzt etwas zum Lebenslauf Josef Perners sagen, um seine Ideen in die Chronologie seiner Biographie einzubetten.

Josef Perner ist 1948 in Radstadt in der Nähe von Salzburg geboren. Er wuchs auf in den hohen Bergen von Österreichs Steiermark in einem bildschönen Fleckchen Erde, das als Ski-Paradies bekannt wurde. Seine Familie stammte von Bergbauern

ab; sein Vater war Bergführer und wurde weithin bekannt für eine dramatische Rettung nach einem Bergunglück. Auch Josef ist ein geübter alpiner Wanderer, der, soviel ich weiss, alle berühmten Höhenstrassen der Alpen erwandert hat. Seine philosophischen und wissenschaftlichen Talente wurden erst später offenbar, denn im Realgymnasium (1958-1967) machte er eine Ausbildung als Radiomechaniker mit. Seine philosophischen Neigungen zeigten sich schon damals darin, dass er zusammen mit einem Schulkameraden in der Freizeit Wittgensteins „Tractatus“ las. Josef Perner machte seinen Militärdienst von 1967-68 und begann dann das Studium der Psychologie in Salzburg mit den Nebenfächern Mathematik und Philosophie. Schon während des Studiums beschäftigte ihn das, was man als ein Leitmotiv seiner Forschung bezeichnen kann, nämlich wie philosophische Begriffe überhaupt in unserem menschlichen Verstand entstehen. Die große Aufgabe war klar: die empirische Untersuchung des Denkens über das Denken. Außer Piaget hatten wenige Forscher sich bisher daran gewagt. Ein Katalysator war dabei die überdauernde Freundschaft mit Josefs Mitstudenten Heinz Wimmer. Dieser hatte ähnliche Interessen, steuerte aber sein Denken in eine andere und sehr fruchtbare Richtung, nämlich zu Fragen über den täglichen sozialen Umgang zwischen Kindern, über ihre Vorliebe für Geschichten in denen Hinterlist, Hintergehung und Spitzbubentreiche oft eine große Rolle spielen. Hier war der Keim, der später zur Blüte kam, in der Untersuchung eines besonderen kognitiven Denkprozesses, wo 'Falscher Glaube' ein wichtiger Fachausdruck geworden ist. Es lohnt sich einen Moment über den falschen Glauben nachzudenken. Der falsche Glauben, im Gegensatz zum wahren Glauben, erlaubt nämlich eine kritische Trennung von Realität und Vorstellung. Gerade das war die geniale Einsicht, die Josef Perner und Heinz Wimmer hatten. Es ist nämlich ein großer Unterschied zwischen einem Vorgang, der wirklich passiert ist, und der Vorstellung, die man sich über den Vorgang macht. Andere Menschen können ganz andere Vorstellungen haben, und es ist möglich diese Vorstellungen zu manipulieren, z. B. durch Lügen.

Im Jahre 1972 nach Beendigung des Studiums, entschied Josef Perner sich zu einem Auslandsaufenthalt in Toronto und blieb dort um seine Doktorarbeit zu schreiben. Anatol Rapaport, ein bekannter Mathematiker und Psychologe, war sein Mentor. Ich glaube, der Hauptgrund war damals Englisch zu lernen, was unausweichlich war für eine Laufbahn in der akademischen Psychologie. Ich selbst erfuhr einen ähnlichen Wendepunkt, denn ich ging nach dem Studium an der Universität Saarbrücken nach London mit dem ausdrücklichen Wunsch Englisch zu lernen. Ich bin dort hängen geblieben, während Josef nach einiger Zeit den Weg zurück in die Heimat fand.

Josefs Doktorarbeit hatte das Thema: Children's Understanding of Decision Making Principles in Situations Involving Risk or Uncertainty. Dieses Thema war seiner Zeit so sehr voraus, dass es auch noch heute frisch wirkt. Mehr als 30 Jahre später ist die Erforschung des Risikos in der Entscheidung ein aktuelles Thema geworden, wenn es auch noch kaum in die Entwicklungspsychologie eingedrungen ist.

Josef lernte seine Frau Cosette in den USA kennen, und ich freue mich, dass sie heute auch anwesend ist. Sie haben eine Tochter und einen Sohn, die beide schon längst ihren eigenen Weg gemacht haben.

Josefs weiterer Werdegang ist schnell erzählt. Er war wissenschaftlicher Assistent in Basel und dann Lecturer an der Universität Sussex, von 1979-1994. Es war zu dieser Zeit, dass ich ihn kennenlernte.

Seit 1995 ist Josef Perner Professor für Psychologie und Vorsitzender der Abteilung Allgemeine Psychologie an der Universität Salzburg. Er hat dort ein wunderschön gelegenes Haus, aber in den Ferien besuchen er und seine Familie ein noch schöneres Haus in Ramsau, ideal für zum Skifahren und für Bergtouren, aber auch zum Nachdenken und Schreiben.

Ich will nicht vergessen zu erwähnen, dass Josef eine ganze Reihe von internationalen Ehrungen aufzuweisen hat. So ist er Mitglied der British Academy, der Academia Europaea und der Leopoldina, und er war Präsident der Europäischen Gesellschaft für Philosophie und Psychologie.

Persönliche Verbindungen

Wie schon angedeutet, kenne ich Josef Perner aus seiner Zeit in Großbritannien, als er an der Universität Sussex arbeitete. Lassen Sie mich bitte kurz an die achtziger Jahre zurückdenken. Für mich war es persönlich eine bewegte Zeit: Ich war gerade Mitglied einer neuen Forschungsgruppe in Kognitiver Entwicklung geworden, und ich wendete mich nach einer Reihe von Dyslexie-Studien mit neuer Energie dem Autismus zu. Josefs Arbeiten über den „falschen Glauben“ waren für mich so etwas wie eine Erleuchtung. Sie stellten für mich die Fragen: „Was passiert, wenn Kinder nicht verstehen, dass es so etwas wie innere Gefühle und Absichten gibt? Was passiert wenn Kinder sich nicht erklären können, wie andere Menschen handeln, weil sie deren Gedanken, Wünsche und Absichten nicht in Betracht ziehen?“ Die Frage, die sich aufdrängte, war: „Ist das auch der Fall bei autistischen Kindern?“ Die Antwort nach vielen Jahren ist immer noch ‚ja‘. Die 'Theory of Mind'-Hypothese ist eine der vorherrschenden kognitiven Erklärungen für die durch den Autismus hervorgerufenen sozialen Beeinträchtigungen, und sie geht auf Josef Perner zurück.

Maxi

Ich kann jetzt nicht umhin, den Maxi-Test nach Heinz Wimmer und Josef Perner zu beschreiben. Er ist genial einfach und er erklärt zugleich, was mit Theory of Mind eigentlich gemeint ist. Im globalen Nachschlagewerk Wikipedia ist dieser Test in die Liste der klassischen Experimente der Psychologie aufgenommen.

Maxi hat eine Tafel Schokolade. Er legt sie in den grünen Küchenschrank. Dann geht er hinaus und spielt Fußball. Während er draußen spielt, kommt seine Mutter

in die Küche, findet die Schokolade, und legt sie in den blauen Küchenschrank. Nun kommt Maxi wieder zurück vom Fußballspielen. Wo wird er nach der Schokolade sehen?

Die Antwort ist „im grünen Küchenschrank. Dort hatte er sie hingelegt und er war nicht da, als die Mutter die Schokolade woanders hinlegte.“ Maxi hat einen falschen Glauben, der sein Handeln bestimmt. Wo die Schokolade jetzt wirklich ist, spielt keine Rolle. Das bestimmt sein Handeln nicht, Diese Erklärung ist glasklar für fünfjährige Kinder, aber nicht für jüngere Kinder. Jüngere Kinder antworten, dass Maxi dort nachsieht, wo die Schokolade jetzt wirklich ist. Sie begreifen noch nicht, dass die kognitive Vorstellung von der Realität, und nicht die physische Realität, hier die richtige Voraussage des Verhaltens liefert.

So machen es auch viel ältere autistische Kinder, die sich, wie jetzt allgemein akzeptiert, schwer tun, den falschen Glauben zu begreifen. Diese Erkenntnis wäre ohne Josef Perner vielleicht noch bis heute nicht gewonnen worden. So aber hat sie auf dem Gebiet des Autismus eine wichtige Bedeutung und hat uns ermöglicht, autistische Schwierigkeiten in der sozialen Kommunikation zu erklären und therapeutisch anzugehen.

Ich fühle mich hoch privilegiert, mit Josef Perner und seiner damaligen Doktorandin, Susan Leekam (heute Professorin an der Universität Cardiff), Experimente mit autistischen Kindern durchgeführt zu haben. Alle Experimente, die Josef in dieser Zusammenarbeit beitrug, waren eine Inspiration für mich. Sie waren die ersten Schritte in eine neue Richtung der Autismus-forschung. Ich weiß natürlich, dass Josef Perner genauso für seine anderen Mitarbeiter eine Quelle der Inspiration war.

Publikationen

Es ist angebracht, dass ich ein paar Worte zu der außerordentlichen Produktivität Josef Perners sage. Sein Buch *Understanding the Representational Mind* ist wohl

sein Hauptwerk. Es erschien im Jahre 1993 und hat unzählige Psychologen und Philosophen beeinflusst. Als eine Bibel der kognitiven Entwicklung ist es auch heute noch ohne Konkurrenz.

Es gibt buchstäblich hunderte von wissenschaftlichen Artikeln, die Josef im Laufe der Zeit veröffentlicht hat. Bequemerweise kann man in einem Index nachsehen, wie oft eine Arbeit von anderen Wissenschaftlern zitiert worden ist. So kann man sehen, dass das berühmteste Paper, Wimmer und Perner, 1983: ‚Beliefs about beliefs‘, bis jetzt über 3000 mal zitiert worden ist. Dazu gibt es 5 Veröffentlichungen, die über 500mal, und 32, die über 100mal zitiert worden sind. Werke mit über 100 Zitaten werden gerne als Klassiker bezeichnet. Dieses 32 zu erreichen, ist eine Heldentat. Es ist also objektiv leicht zu belegen, dass Perner ein großer Klassiker der Psychologie ist.

Fortsetzung

Josef Perner ruht nicht auf seinen Lorbeeren aus. Neuerdings hat Josef Perner auch mit bildgebenden Verfahren gearbeitet, um die neurophysiologische Grundlage verschiedener Aspekte der Theory of Mind verschiedenen Gehirnsystemen zuzuordnen. Wiederum erfand er Paradigmen, deren Eleganz und Schlichtheit bestehen. In letzter Zeit hat Josef Perner weiter Theorien entwickelt, die direkt unser Selbstverständnis angehen und unsere Fähigkeit, über das Denken zu denken. Sein neuestes Buch, mit Zoltan Dienes, A Theory of Implicit and Explicit Knowledge handelt über Selbstbewusstsein und bewusstes und unbewusstes Erkenntnisvermögen. Dieses Thema betrifft eine sehr zentrale Frage der gegenwärtigen theoretischen Psychologie: Kann man implizites und explizites Denken auf einen Nenner bringen? Wie kann man erklären, dass es in der kognitiven Entwicklung so aussieht, als ob diese beiden Ebenen des Bewusstseins anscheinend nichts voneinander wissen?

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es zahlreiche Gründe gibt, die Herrn Professor Perner als idealen Preisträger auszeichnen. Mit Freude sehen wir heute seine genialen theoretischen Arbeiten im Bereich der kognitiven Entwicklung gewürdigt. Wenige Psychologen der Gegenwart haben einen größeren Einfluss auf ihr Fachgebiet und auch weit darüber hinaus.

Meine Damen und Herren, ich glaube, ich spreche in Ihrer allen Namen, wenn ich jetzt Herrn Josef Perner aufs herzlichste zur Verleihung des Bielefelder Wissenschaftspreises gratuliere.